

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzolamtes zu Baugen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Zienstags: **Beletriftische Beilage**; Donnerstags: **Der Sächsische Landwirt**; Sonntags: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 92 Pfg., am Posthalter abgeholt 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6567. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg. für Insetrate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 15 Pfg. Die Reklamazeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach ausliegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Inserat- und Abonnements-Bestellungen nimmt entgegen in Baugen: **Weller'sche Buchhandlung, Schulstraße 9.**

Die Ausführung der

Erd- und Versteinerungsarbeiten und Brückenbauten

zum Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen den Ortschaften **Rammenau** und **Goldbach** sollen in drei Losen vergeben werden und zwar:

Los I Unterbau, Los II Oberbau, Los III Brückenbauten.

Die Unterlagen für die Verbindung können im unterzeichneten Gemeindeamt eingesehen werden, wo auch die Verbindungsanschlüsse zum Preise von 1 Mark entnommen werden können. Der Betrag wird nichtberücksichtigten Bewerbern zurückerstattet. Angebote sind auszufüllen, aufzurechnen, zu unterschreiben und verschlossen mit der Aufschrift: „Wegebau Rammenau-Goldbach“ postgeldfrei bis zum 25. März d. J. vorm. 10 Uhr hier einzureichen. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Die Zuschlagsfrist endet am 1. April 1914. Bis dahin bleiben die Bewerber an ihre Angebote gebunden.

Gemeindeamt Rammenau.

Das Neueste vom Tage.

Die deutsch-böhmischen Ausgleichsverhandlungen sind endgültig gescheitert.

Die erste Probefahrt des 180 Meter langen deutschen Riesendampfers **Cap Trafalgar** verlief glänzend. Die Geschwindigkeit übersteigt 18 Seemeilen.

Die Pariser Hochschulpflichtigen veranstalteten am Sonntag vor dem Straßburger Standbild in Paris eine große Kundgebung.

Bei Lyon sind zwei französische Flieger in einen Steinbruch abgestürzt und tödlich verunglückt. (Weitere Nachrichten unter Letzte Depeschen.)

Die Spinn des Ostens.

von Dr. Ludwig Kunzinger.

Der Winter will enden. Als er begann, hörten wir aus dem Rande der Diplomaten Europas süße Klängen, von der dank ihrer Weisheit und Friedensliebe glücklich überwundenen Balkankrise, von der Konsolidierung der dem Völkerverständnis zugewandten Interessen, ja schon vom goldenen Zeitalter. Und wo stehen wir jetzt, da bald die Wälder wieder von den Bergen rauschen, da Flüsse sich öffnen, Ströme schiffbar und Straßen gangbar werden? Schwer, wie seit Jahren, lastet die Ungewissheit über den Völkern. Nervös schwanken die Börsen in London, in Paris, in Berlin. Der lang erwartete Aufschwung des Wirtschaftslebens wird immer noch erwartet. Wer nicht zu optimistisch war, im Spätherbst, wer aus all der politischen Drangsal namentlich des letzten Jahrzehntes und aus den Büchern der Geschichte dazu gelernt hat, konnte freilich nichts anderes erwarten. Denn daß die Spinn im Osten sich mittlerweile in ein schuldloses Samen verewandelt hätte, davon war nichts zu hören gewesen.

Seitdem Rußland die ein halbes Jahrhundert hindurch nach der Niederwerfung des napoleonischen Frankreichs fast schrankenlos auf dem europäischen Kontinent ausgeübte Vorherrschaft im Jahre 1856 verloren hat, sinnt es darauf, sie wieder zu gewinnen. Es hat seit der Zeit mehr als einen schweren Schlag auf dem Wege zur Erfüllung seines Strebens erlitten, Schläge, die andere Nationen an den Rand des Unterganges, wo nicht endgültig ins Verderben geführt hätten. Aber es ist mit dem russischen Koloß, einer Art Antäus unter den Völkern, so, als ob er aus jeder Teilniederlage nur stets neue Kraft gewönne, seinen Zielen nachzugehen, die ohne tiefgehende Erklärungen des Kontinents nicht verwirklicht werden können.

Hier, in dieser fast unheimlichen Uferkraft, die Lebensgefahr überhand nicht getroffen werden kann, und dem stets abgelegneten, von fluger Schuld geleiteten, aber dennoch immer lebendigen Expansionswillen Rußlands liegt die größte Gefahr für den Weltfrieden, für die Kultur. Seit bald einem Menschenalter sucht Ost und West, die anderen, Deutschlands Politik und Deutschlands Rüstungen als den Störenfried zu brandmarken, die doch nur einer-

seits die notgedrungene Folge seiner elementaren Tatsachen ist, andererseits alles tut, was in Ehren — manche meinen sogar schon auch ohne Ehren — getan werden kann, um eine Explosion im Osten zu verhüten. Nur ganz sekundär kommt in diesem Zusammenhang der deutsch-französische Gegensatz in Betracht, der ohne Rußland längst aufgehört hätte, eine Gefahr für den Frieden der Völker Europas zu sein.

Und so stehen wir, wie alljährlich, vor dem Frühjahr und damit vor der Frage: wird Rußland diesmal loschlagen?

Wie allemal, sind der Angelegenheit dafür eine Menge. Noch im Herbst hielt der Zaren Wras einen Jahrgang der zur Reserve entlassen werden sollte, unter den Waffen. Mittlerweile dauerte die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland fort, ohne im geringsten nachzulassen, die panslawistische Agitation desgleichen. Auf dem Boden der Doppelmonarchie selbst erhob sie frech ihr Haupt. Man erlebte das feltame Schauspiel des Prozesses von Rymarossziget, in dem das unter freiem Geleit vor dem ungarischen Gericht erschienene Haupt der panslawistischen Propaganda, Graf Bobrinski, der nach seiner eigenen Aussage nicht ruhen will, bis das russische Banner auf den Karpaten weht, seine Madenschäften bescheinigt erhielt. Weiter hörte man von russischen Absichten, die deutsche Landwirtschaft zu treffen durch die Sperrung der Grenze für Sachseingänger aus russisch-Polen und den deutschen Handel durch vertragswidrige Sperrung der Ostseehäfen. Schließlich fiel der Ministerpräsident Kozomow, dessen Persönlichkeit bis zu einem gewissen Grad eine Friedensgarantie war und wie lange Saffonow dem nationalitätlichen Ansturm nun noch widerstand leisten können, steht dahin.

All dies kann ein letztes Ausholen vor dem Schlag bedeuten, braucht es aber nicht. So kulturgierig ist selbst der extremste Panslawist nicht, daß er nicht lieber ohne Krieg gewönne, was er will, als seine Bestrebungen unter allen Umständen dem Spiel der eisernen Würfel auszuliefern. Wenn er es nicht instinktiv fühlte, so weiß seit der berühmten Denkschrift Kuropatkins aus dem Jahre 1900 jeder politisch denkfähige Russe, daß „die Zeit ohnehin für Rußland arbeitet“ und seine Expansionswünsche. Als Kuropatkin dies schrieb, hatte Rußland 130 Millionen Einwohner. Fast um die Bevölkerungsziffer des ganzen verbündeten Frankreichs ist diese Zahl allein in den dreizehn Jahren seither gewachsen. Die blutigen Schlachtfelder der Wandjarei, die Rußland unterdessen gesehen hat, haben am Volksleib des Russentums kaum eine Schranke hinterlassen. Die „große Revolution“ von 1906 ist verklungen wie ein säuselnder Wind, ohne daß ein wichtiger Stein aus dem Staatsbau gefallen wäre. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges sind, allerdings mit der diensteifrigen Hilfe des an der Schleppkette seiner Hoffnungen gehaltenen Frankreichs, in überraschend kurzer Zeit gebellt worden. Mehr als das! Aus eigener Kraft hat das Riesentier seit 1909, also seit nun vier Jahren, nach dem Krieg in Ostasien, eine halbe Milliarde seiner Staatsschuld abgetragen und einen Goldvorrat von zwei Milliarden als „freien Barbestand der Reichsrente“ angesammelt, den größten Goldschatz der Welt und damit den größten Reichtum. Dabei ging diese Politik der finanziellen Kräfteverteilung

nicht etwa auf Kosten der sonstigen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung vor sich und erst recht nicht auf Kosten der Rüstungen zu Lande und zu Wasser. In dem Zeitraum von 1910—1912 wurden für Eisenbahnen 860 Millionen, für Militär-Unterstützungen 300 Millionen und für das Heer und Flotte neben einem ordentlichen Etat von 5 1/2 Milliarden 350 Millionen im außerordentlichen Etat ausgegeben. Das Jahr 1913 brachte neue, außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues und der Heeres- und Flottenverfesterung. Die Duma, einst als ein Element der Demokratisierung gedacht, und als solches von vereinigten Idealisten West-Europas begrüßt, hat sich mittlerweile zu einem brauchbaren Instrument des russischen Nationalismus, ja fast des Panslawismus entwickelt, das zu pflegen und — möchte man ergänzen — für die Stunde der Entscheidung zu schärfen, Zar Nikolaus jetzt seinem neuen Ministerpräsidenten ausdrücklich anbefohlen hat, den er sich nahm, weil Kozomow die günstige Entwicklung noch nicht ausgiebig genug fördern zu können schien.

Wenigen hat Rußland lange schon genug, um einem isolierten Europa passiv zu widerstehen. Jetzt hat es auch verstanden, daß es Geld haben muß, um aktiv alles zu erreichen, was es will, unter Umständen sogar ohne Menschenopfer, allein auf Grund überwältigender Stärke. Es ist auf dem besten Wege dahin zu gelangen, und zwar in verhältnismäßig kurzer, absehbarer Zeit. Doch es die Errungenschaften der letzten Jahre vorzeitig aufs Spiel setzen wird, ist, trotz der üblichen Frühjahr-Bluffs nicht anzunehmen. Aber auch daran ist nicht zu zweifeln, daß es in der entscheidenden Stunde, wenn der Stein irgendwie ins Rollen kommt, wenn also z. B. etwa trotz aller dringenden Gefahr von außen ein künftiger Thronwechsel im Sabsburar Reich schwächende Wirren anrichtet und so den Anstoß gibt, nach jeder Richtung hin gerüsteter dastehen wird denn je. Jedes Jahr macht diese Rüstung furchtbarer und dann wehe denen, die nicht gerüstet sind auch in jeder Richtung!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar. Der Reichstag führte in seiner Sitzung zunächst die zweite Lesung des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen nach einer sich in Einzelheiten verlierenden Aussprache zu Ende. Dann wurde über den viergleisigen Ausbau der Strecke Straßburg-Basel verhandelt, wobei von elfässischer Seite einige Sonderwünsche vorgebracht wurden. Der dann folgende Titel: Einmahnungen aus dem Güterverkehr, führte zu einer eingehenden Aussprache über die Kanalisation der Mosel und der Saar, für die nicht nur die Abgeordneten der beteiligten Kreise, sondern auch der nationalliberale Führer Wasser-mann und der Zentrumsgewählte Hoffmann eintraten. Minister v. Breitenbach lebte die Kanalisation mit Ausführungen ab, die er vor kurzem im preussischen Abgeordnetenhaus bei Behandlung derselben Frage gemacht hatte. Sie laufen bekanntlich darauf hinaus, daß von einer derartigen Kanalisation eine zu starke Abwanderung aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu befürchten sei und daß man Preußen ein derartiges Opfer nicht zumuten könne. Um jedoch den Wünschen in der Saar- und Mosel-